

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzettel 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 192

Mittwoch, den 18. August 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

18. August 1914. An diesem Tage zogen die Franzosen in Saarburg ein. Hier plünderten sie ganz ungenügend die Wohnungen deutscher Beamten und Offiziere, die Geldschränke der Reichsbankstelle, und begannen sich überhaupt recht unmächtig; wie denn mehr noch klar wurde, daß die Franzosen in Elsaß und Lothringen nach gewissen Angaben deutschfeindlicher Elemente handeln. — Die Österreicher verfolgten gegenüber Serbien und Montenegro die Taktik, nicht als Eroberer in das feindliche Land einzudringen, sondern die Hände von Anfang an durch beständige Kämpfe zu schütten und zu ermüden. So drangen die Österreicher in Pazar, westlich von Semlin, in serbisches Gebiet ein und besetzten Obrenowah, während am selben Tage erbitterte Kämpfe mit den Montenegrinern ausgefochten wurden und Meleje besetzt ward. Von den türkischen Bewohnern wurden die Österreicher als Befreier begrüßt. — In der Zwischenzeit verübten die Russen, insbesondere die Kosaken, in den ostpreussischen Dörfern zahllose Schandtaten und Verwüstungen. Das waren keine kriegsführenden Heere, sondern entmenschte Horden. Bis zum 18. August waren aus dem Gumbinner Bezirk 6 Dörfer und aus dem Pilsnauer Kreise über 15 Dörfer und Güter niedergebrannt. Ein ewiges Schandmal für Rußland in der Weltgeschichte. — Echt deutsch ist die Selbstverleumdung, mit der der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän z. S. Meyer-Walbeck, drahtlich dem deutschen Kaiser versicherte: einstehe für Pflückerfüllung bis zum Herbst. (Japan hatte am 15. August an Deutschland ein Ultimatum gestellt, das die bedingungslose Übergabe Tsingtau bis zum 15. September forderte.)

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den Ostargonnen wurde bei La Fille Morte ein feindlicher Graben genommen.

Bei Bapaume fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hände. Die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangen genommen.

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

„Nein, ich habe zu niemandem davon gesprochen. Und wenn Sie selbst es wüßten, liebe Gerda, so würden Sie mich nicht glauben.“

„Ich weiß es,“ unterbrach sie ihn mit ruhiger Bestimmtheit. „Bis vor kurzem freilich erhielt man mich in Unwissenheit, weil man mich wohl noch für ein halbes Kind ansah. Und ich mußte die Entdeckung selbst machen, daß ich die ganze Wahrheit erfahre. Wenn ich mich damals in Ihrer Stelle befunden hätte, so würde ich vermutlich ebenso gehandelt haben! Dafür, daß Sie anderen gegenüber geschwiegen haben, muß ich mich wohl bei Ihnen entschuldigen, denn ich weiß ja, daß Sie es mit Rücksicht auf meine Mutter, auf meine Schwester und auf mich getan haben.“

„Sie haben meine Beweggründe richtig erraten,“ erwiderte er. „Aber die Entschuldigung, die Sie da für mich haben, kann ich vor meinem eigenen Gewissen heute nicht mehr gelten lassen. Denn heute erscheint mir mein Verhalten als ein schweres Unrecht, und zugleich als eine schwere Narretei. Ich hätte mir darüber klar werden müssen, daß Angela viel mehr die Tochter ihrer edlen Mutter als die ihres Vaters ist. Aber es brach zu plötzlich und zu übermächtig auf mich herein. Ich konnte zu nichts anderes denken als an meinen alten Vetter und an die Familientraditionen, in denen ich erzogen worden war. Statt mir mannhaft mein Glück zu suchen — gegen ein feindliches Schicksal und gegen meine eigenen Vorurteile — nahm ich meine Zuflucht zu dem verwerflichen Betäubungsmittel und ließ mich dem schrecklichen Laster, dem ich mich ergeben, tiefer und tiefer hinabziehen. Wahrscheinlich war es gerade das, was Ihr Vater gewünscht hatte. Als ich dessen inne wurde, schien ich selber mir nicht mehr würdig, einem so unglücklichen Mädchen wieder unter die Augen zu treten.“

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischki waren erfolgreich. 625 Gefangene (darunter 3 Offiziere), 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des Generals von Vihmann erklärten die zwischen Njemen und Jesta gelegenen Forts der Südwestfront von Nowo. Mehr 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät sind erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen (darunter 11 Offiziere) wurden gefangen genommen, 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurden ein großes Fort und 2 Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren siegreichen Fortschreiten.

In dem amtlichen Bericht vom 16. 8. behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. 8. bei Dunajow an der Plota-Ripa zwei Reihen deutsche Schützengräben eroberten und ihre Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

Oberste Heeresleitung.

treten. Ich hielt mich für einen hoffnungslos Verlorenen und schloß mit meinem Leben ab. Zuletzt war ich wohl in Wahrheit kaum noch etwas anderes als ein Wahnsinniger. Denn nur im Wahnsinn konnte mir die Eingebung kommen, Paul Volkhardt zu töten.“

„Aber was, um des Himmels willen, ist das für ein Geschwätz?“ rief Herbert von Malzyn, unfähig, noch länger an sich zu halten. „Ich verstehe von alledem nicht ein Wort und komme mir nun schon bald vor, als ob ich mich in einem Narrenhause befände!“

„Geduld, Freund, Geduld! Du wirst schon noch alles verstehen lernen. Ich kam hierher, um Paul Volkhardt zu töten, und wenn der Himmel es nicht besser mit mir im Sinne gehabt hätte, als ich's verdiente, wenn nicht durch die Gnade der Vorsehung Philipp Gisbert in meinen Weg geführt worden wäre, so würde das Entsetzliche vielleicht in Wahrheit zur Ausführung gelangt sein. Aber Gisbert nahm sich meiner an und übergab mich den Händen des besten Menschen — Tito Mascani ist es, dem ich meine Heilung verdanke. Er ist der beste Arzt, der je auf Erden gewandelt ist. Jeder Tag, währenddessen ich mich in seiner Behandlung befand, brachte mich der Genesung näher, mit jedem Tage fühlte ich deutlicher die Wiederkehr meiner geistigen und körperlichen Kräfte. Und jetzt erst kam ich dazu, gerecht abzuwägen zwischen eigener und fremder Schuld. Ich ging streng mit mir ins Gericht; aber die Tatsache blieb doch bestehen, daß ich in der unerhörtesten Weise betrogen und ausgeplündert worden war. Und ich bin natürlich nicht gesonnen, mich damit wie mit etwas Unabänderlichem einfach abzufinden. Ich werde versuchen, wieder zu dem zu gelangen, was mein ist — und wenn Angela mich noch für würdig hält, mir ihre Zuneigung zu schenken, so wird es für mich nur noch die eine Lebensaufgabe geben, sie glücklich zu machen.“

„Sie wird einwilligen,“ erklärte Gerda abermals, „es ist meine feste Überzeugung, daß sie noch in keinem Augenblick aufgehört hat, Sie zu lieben.“

„Ich hoffe es mit der ganzen Inbrunst meiner Seele! Und ich traue mir die Kraft zu, sie die traurige Vergangen-

Der Kampf zur See.

London, 17. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Nach einer amtlichen Meldung des Reuterbüros hat ein deutsches Unterseeboot am 16. d. Mts. die Dampfschiffe Parton, Harrington und Whitehaven an der Westküste Englands mit Granaten beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Mehrere Granaten trafen nördlich von Parton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entstanden Brände, die leicht gelöscht wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Krieg mit Italien.

Verluste der italienischen Flotte.

Athen, 17. Aug. (Genf. Press.) Aus Korfu wird privat gemeldet, daß die Österreicher bisher drei italienische Unterseeboote und einige Zerstörer vernichtet haben, daß aber die Veröffentlichung der Nachricht von der italienischen Zensur verboten worden ist. Die italienischen Zerstörer werden aus Furcht vor den österreichischen Unterseebooten nicht mehr nach der albanischen Küste fahren.

Zum deutsch-russischen Kriegsinvaliden-Austausch.

Sankt Petersburg, 17. Aug. (T. U.) Während von deutscher Seite bereits zwei Schiffe mit russischen Verwundeten über Schweden nach Rußland abgegangen sind, traf gestern hier das erste schwedische Schiff mit deutschen und österreichisch-ungarischen Verwundeten aus Trelleborg ein. Es hatte 54 Deutsche und 196 österreichisch-ungarische Verwundete an Bord. Der Empfang war ein einzigartiger. Als der Dampfer festgemacht hatte, begab sich der Kommandierende General, der Oberpräsident und eine Anzahl anderer Herrschaften an Bord des Schiffes. Der Stellvertretende Kommandierende General begrüßte jeden einzelnen der Verwundeten mit Handschlag und sagte: „Willkommen in der Heimat, lieber Kamerad.“ Der nächste Dampfer, der morgen eintreffen wird, wird nur deutsche Verwundete bringen. Die gestern eingetroffenen Verwundeten stammen ausschließlich aus Petersburger Lazaretten.

Der Kriegsrat in Calais.

Haag, 17. Aug. (T. U.) Der jüngste Kriegsrat in Calais faßte noch keinen endgültigen Beschluß über die Offensive an der Westfront. Die Verstärkung des englischen Kontingents wird abgewartet. Die Engländer versichern, daß täglich über 5000 Mann über den Kanal setzen. Die russischen Generale beklagen sich bitter über

heut vergessen zu machen. Ich hoffe, Sie werden bei ihr ein gutes Wort für mich einlegen, Gerda!“

„Dazu wird sich mir kaum noch eine Möglichkeit bieten!“ erwiderte das junge Mädchen traurig. „Über seien Sie versichert, daß es dessen auch gar nicht bedarf. Ihr Männer habt eben keine Ahnung davon, wessen ein weibliches Wesen fähig ist, wenn es wahrhaft liebt. Aber mein Vater —“

„Oh, von Ihrem Vater fürchte ich nichts,“ unterbrach Ristow. „Darf ich Malzyn die Wahrheit offenbaren, liebe Gerda?“

Ein Zittern lief über den Leib des Mädchens, und sie wandte den Kopf zur Seite. Das Schwert war zum vernichtenden Schlage erhoben, und vielleicht war es besser, wenn dieser Schlag von der Hand eines anderen geführt wurde als von ihrer eigenen, die sich leider bisher als so schwach und zaghaft erwiesen hatte.

„Ich wäre in der Tat sehr begierig zu erfahren, was alle diese geheimnisvollen und unverständlichen Anspielungen bedeuten sollen,“ erklärte Malzyn nachdrücklich und in unverkennbarem Unmut. „Die Rolle, die ich hier zu spielen habe, ist sehr wenig nach meinem Geschmack. Welche Vorwürfe hast du gegen Paul Volkhardt zu erheben, Ristow?“

„Er brachte mich durch die nichtswürdigsten Machenschaften um alles, was ich besaß. Und er tat es in der berechneten Absicht, meinen Stolz zu brechen und mich als einen demütig Bittenden in die Knie zu zwingen. Er glaubte sich von mir beleidigt und beschimpft, weil ich seine Tochter nicht hatte heiraten wollen, und er hatte geschworen, sich dafür an mir zu rächen. Nach dieser Erklärung muß ich dir nun freilich wohl auch sagen, weshalb ich mich nicht hatte entschließen können, sie zu heiraten.“

„Nein, nein, wie könnten Sie mich auch verstehen — Sie in Ihrer kindlichen Unschuld! Wie könnten Sie sich vorstellen, bis zu welchen Ungeheuerlichkeiten die Götter, zu denen ich meine Zuflucht genommen, einen Menschen treiben können! Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß

ne neuerliche Verzögerung der Offensive. Es scheint eine sehr gehobene Stimmung geherrscht zu haben. Hoffentlich dem Kriegsrat fern.

Wachsende Unzufriedenheit.

Petersburg, 16. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Njetsk“ schreibt, daß der Munitionskongreß einen politischen Beschluß faßte, in dem er die Aufhebung aller polizeilichen Einschränkungen und einen politischen Gnaden-erlaß fordert. Das Blatt folgert daraus, daß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Regime im Lande doch ungeheuer sein müsse, wenn ein unpolitischer Kongreß derartige Beschlüsse für nötig halte. Ein Ulas habe Fürst Wolkonski zum Unterstaatssekretär ernannt, der sein Amt nur unter der Bedingung angenommen habe, daß die Veränderung im Regierungsregime durchgreifend sei und er berechtigt sei, einen Gouverneur nach freiem Ermessen abzusetzen. Wie groß das Mißtrauen gegen die Gouverneure sei, gehe daraus hervor, daß die Duma den Ausschluß der Gouverneure aus den Lebensmittelausschüssen der Gouvernements beschlossen habe.

Regierungskrise in Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 17. Aug. (Zens. Frst.) Savas verbreitet folgende Meldungen:

Athen, 17. Aug. Die Kammer wurde mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet. Sodann schritt man zur Wahl des Präsidenten. An der Abstimmung beteiligten sich 306 Deputierte. Der Anhänger von Venizelos Ravizianos erhielt 192 Stimmen, der Regierungsparteiler Delios 93 Stimmen und der Demetriopolist Varnoglis 7 Stimmen. 22 Stimmzettel waren leer. Zum Präsidenten wurde Ravizianos mit 37 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Kammer begrüßte das Wahlergebnis mit lebhaftem Beifall.

Athen, 17. Aug. Die Regierung hat demissioniert.

Amsterdam, 17. Aug. (Zens. Frst.) Wie der „Star“ aus Athen meldet, wird dort mit Bestimmtheit erwartet, daß Venizelos das neue Kabinett bilden wird.

Wien, 17. Aug. (Zens. Frst.) Aus Athen wird der „politischen Korrespondenz“ gemeldet: Die griechische Regierung hat den Vierverband bezüglich ihrer entschiedenen ablehnenden Haltung gegenüber der Aufforderung zur Abtretung von Kavalas und dessen Hinterland keinen Augenblick lang im Zweifel gelassen, sondern den Vertretern der Viermächte sofort bei der Entgegennahme der betreffenden Mitteilung erklärt, daß sie entsprechend den allgemeinen Gefühlen des griechischen Volkes und gemäß ihrem eigenen Programm nicht die geringste Verletzung der Integrität des nationalen Bodens zulassen könnte. Sämtliche Körperschaften in Athen und im Piräus haben die Abhaltung eines großen Meetings beschlossen, in dem gegen jede Abtretung des hellenischen Bodens, der das Gepräge griechischer Kultur trägt und mit Blutopfern erworben worden sei, protestiert werden soll. Dieser Beschluß wird dem König, der griechischen Regierung und den Regierungen der Ententemächte übermittelt werden.

Genf, 17. Aug. (Zens. Frst.) Ausführliche Würdigungen des Rücktritts des Ministeriums Sunaris liegen aus Paris noch nicht vor, doch ist den diese Krise ankündigenden Artikeln zu entnehmen, daß die Befriedigung der leitenden Vierverbandskreise durchaus keine ungeteilte ist, zumal die erwartete Mehrheit von 80 Stimmen auf 37 zusammengeschrumpft ist. Man befürchtet, daß die künftige griechische Regierung ob nun Venizelos oder Patis Ministerpräsident wird, gegen eine so starke Opposition jetzt anzukämpfen hat, daß der Vierband eine ihm günstige griechische Militärfaktion vorläufig aus seinen Kombinationen ausschalten muß.

Amerikanische Bestrebungen gegen den Krieg.

New York, 16. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Privatkorrespondent des W. Z. B. meldet durch Funkpruch: Das Hearstblatt „New York American“ veröffentlicht zahlreiche Stimmen aus Kongresskreisen usw., die die Gründung einer Liga neutraler Mächte zur Verfechtung der Rechte der Neutralen und die Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens vorschlagen, sowie ein

Waffenaustrittsverbot befürworten. Ein Zeitartikel des „New York American“ appelliert an Wilson, seinen persönlichen und amtlichen Einfluß für die Beendigung der Waffenaustritts aufzubieten. Das Blatt veröffentlicht eine längere Liste amerikanischer Firmen, die Kriegsaufträge von insgesamt 139 Millionen abgelehnt haben. Eine Umfrage ergebe eine wachsende Zahl jener, welche Kriegsaufträge zurückweisen, um nicht den Krieg zu verlängern.

Chrentafel.

Eine schneidige Patrouille.

Der Unteroffizier d. R. Michael Hollweck der 2. Kompanie des bayrischen Inf. Regts. Nr. 14 führte am 6. Januar 1915 eine Patrouille in besonders schneidiger Weise. Am hellen Tage bahnte sich die Patrouille mit der Drahtseile einen Weg durch das feindliche Drahthindernis, zog sich zwischen Drahtverhau und feindlicher Stellung nach Südosten und schloß von 6 am Wege stehenden und plaudernden Feinden 3 ab. Erst als die feindlichen Posten durch ein Glockensignal die Unterstützungen alarmiert hatten und diese ein lebhaftes Feuer auf die Patrouille abgaben, trat sie den Rückzug an, wobei sie das Drahthindernis an einer zweiten Stelle durchschnitt. Beim Zurückgehen durchsuchte die Patrouille einen am Wege liegenden Unterstand und stellte fest, daß dieser im Gegenjahr zu früher nicht mehr besetzt sei. Um sich von dem Erfolge ihres Schießens noch einmal zu überzeugen und das Regiment der Gefallenen feststellen zu können, ging die Patrouille wieder vor und fand die 3 Abgeschossenen tot auf der gleichen Stelle liegen. Auf ihrem Rückzuge schnitt die Patrouille im starken feindlichen Feuer ein langes Stück des feindlichen Drahthindernisses ab und brachte es zurück. Unteroffizier Hollweck, der bereits das Eisene Kreuz I. und II. Klasse besitzt, wurde mit der Rgl. bayr. goldenen Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Er ist aus Garsdorf im bayr. Bez. Amt Amberg (Oberpfalz).

Kaltblütigkeit!

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73 stand im sogenannten Hengstfeld vor P. Vor dem Schützengraben sollten „Spanische Reiter“ angebracht werden. Deutlich waren beim Mondenschein die nur 30 Meter entfernten feindlichen Verschanzungen zu erkennen. Vorsichtig wird ein „Spanischer Reiter“ auf die Brustwehr gehoben, mit Stangen und Spaten hilft man nach. Aber er ist nicht weit genug fortzubringen und vor allem vom Graben aus nicht zu befestigen. Da kommt der Tambur Bilinski, Tiefbauunternehmer aus Linden (Hannover) seines Weges, schwingt sich ohne ein Wort zu verlieren über die Schulterwehr, lenzengerade steht er oben, ergreift den „Reiter“, schleppt ihn 10 Meter vorwärts, verankert ihn sorgfältig und ruft: „Nun die anderen schnell her!“ Vergebens ruft der Zugführer ihn zurück. „Nicht trifft doch keiner, ich werde 70 Jahre alt“ sagte er, und bleibt oben. Schnell werden ihm die anderen „Reiter“ zugereicht, und furchtlos trägt er sie, wie den ersten vor. „Nun noch ein paar Handgranaten her“ meint er jetzt. Die werden ihm jedoch nicht gereicht, um ihn nicht länger den feindlichen Kugeln auszusetzen. Unverwundet springt der kaltblütige Wehrmann in den Graben zurück.

Eine kühne Unternehmung.

Vor der Stellung eines sächs. Inf.-Regiments befindet sich auf einer Entfernung von 30–40 Meter ein eingeschlossenes Haus, vor dem ein englischer Graben liegt. Er ist am Tage schwach, in der Nacht stärker besetzt; von ihm aus werfen die Engländer Handgranaten in unseren Graben. Kürzlich wurde mit feinen Minenwerfern auf das Haus geschossen. Um die Wirkung der Beschießung festzustellen, schickte der Kompanieführer eine freiwillige Patrouille vor. Diese bestand aus dem Offiziersstellvertreter Schubert, aus dem Gefreiten Kühn, einem bereits mehrfach bewährten Patrouillenfürher, dem Einj.-Gefr. Müller, Soldaten Andreas und Fischer und dem Pionier Stahl. Die Patrouille troch 10 Uhr vormittags aus dem Graben heraus und im feuchten

Gras bis an den englischen Graben. 3 Engländer lagen darin. Sie stuhnten und griffen nach ihren Gewehren, doch ehe sie anlegen konnten, waren sie durch unsere Braven niedergestreckt. Mit Hurrah sprang die Patrouille in den Graben. 5 Engländer, die im Hause waren, kamen herausgestürzt. Pionier Stahl empfing sie mit Handgranaten, seine Kameraden gaben auf sie Feuer. Die überraschten Engländer flohen, einige von ihnen waren verwundet worden. Nun kamen englische Verstärkungen heran, und es begann ein lebhaftes Gewehr- und Schrapnellfeuer, auch wurden Gewehr- und Handgranaten geworfen. Die Patrouille gelangte schließlich in den eigenen Graben zurück. Einj.-Gefreiter Müller erhielt einen Brustschuß. Die kühne Unternehmung beweist erneut den frischen Unternehmungsgeist, der in unserer Truppe lebt. Der kommandierende General hat den Tapferen, die kampfsüchtig am hellen Tage sich in die feindliche Stellung vorstellten, seine Anerkennung ausgesprochen. Der Offiziers-Stellvertreter Schubert und der Gefreite Müller, beide aus Leipzig, der Soldat Andreas aus Chemnitz, der Soldat Fischer, ein Württemberger aus Vöndfeld und der Pionier Stahl aus Altmühl sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Gefreite Kühn wurde zum Unteroffizier befördert, er besitzt bereits das Eisene Kreuz.

Soiales.

Heilburg, 18. August.

Seit dem Blütnertanz im Frühjahr 1913 hatten wir kein musikalisches Ereignis mehr zu verzeichnen wie am gestrigen Abend, an dem nicht weniger als vier Mitglieder des Rgl. Hoftheaters zu Wiesbaden im hiesigen Saalbau zum Besten der Kriegsfürsorge konzertierten. Daß bei solchen Kräften allerersten Ranges der Verein nur einen musikalischen Sieg auf der ganzen Linie erringen kann, liegt auf der Hand. Die Künstler hatten dem Programm den Charakter einer Abendunterhaltung gegeben, neben ernsten, tragischen Sachen aus den Opern von Wagner, Meyerbeer standen lustige Lieder des Jertsaales und anspruchsvolle Volkslieder, sowie Rezitationen ernsten und heiteren Inhalts. Diese wohlthuende Abwechslung verdient Anerkennung; denn eine allseitige Betonung ernster Musik wühlt bei durch den Krieg heimgeführten Zuhörern den Schmerz mehr auf als sie erheitert. Was nun die Leistungen im Einzelnen anlangt, so war es ein ununterbrochenes Genießen in Tonfülle, Aussprache, Atemtechnik, Phrasierung. Aber nicht nur die technische Herrschaft der Tonkala nahm uns gefangen, auch das Herz und Gemüt kamen nicht minder auf ihre Rechnung. Stimmungsgewaltig leitete Frau Rehtopf-Westendorf mit der Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser“ den Abend ein. Die Jahre sind an der Wucht und dem Glanz ihrer Stimme spurlos vorübergegangen. Schwermütig und klagend klang die das Lied „Mütter“ von Weyle und ergebungsfull das „Ruhe meiner Seele“ von St. Strauß zu gestalten. Daß sie neben der Beherrschung der tragisch leidenschaftlichen Partien auch leichtere, niedliche Töne anzuschlagen versteht, bewies sie durch die kleine Sächelchen, die sie gegen Schluß in Gemeinschaft mit ihrem Gatten sang. Nicht minder imponierend in seinen Leistungen war Herr Schubert. Sein noch in voller Jugendfrische strahlendes Organ kennt scheinbar keine Klippen. Mithelos nimmt er die höchsten Töne, ohne etwas von dem blühenden Schmelz einzubüßen. In man hat die Empfindung, daß der Sänger in Anbetracht der Raumverhältnisse des Saales sich noch Reserve anlegt und nicht alles gibt, was an Kraft in seiner Kehle liegt. Alle Stimmungen der Seele weiß er zu treffen. Man weint, lacht, träumt mit ihm. Das Liebeslied a. d. „Waldküte“ sang er mit beständiger Wohllaut. Auch die „Gralszählung“ a. d. „Lebensgrün“ war eine Leistung, vor der man sein Haupt neigte. Es würde den zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten, wollte ich auf die übrigen Nummern noch eingehen. Es mag deshalb genügen, zu sagen, daß dem Sänger auch die übrigen Nummern des Programms

38. Kapitel.

Eine rettende Tat.

Bermüdet ruhten Malzys Augen auf dem bleichen, verstorbenen Gesicht des geliebten Mädchens.

„Was soll denn das heißen, Gerda? Wie kommt es, daß ich dich hier draußen finde? Und was hat Rikow gesagt oder getan, das dich mit Furcht vor seinen Worten erfüllen mußte? — Woher hattet ihr überhaupt hier miteinander zu reden?“

Die Gefragte schüttelte den Kopf.

„Er hat nichts gesagt oder getan, woraus du ihn einen Bormurf machen dürftest, Herbert! Wir trafen uns hier ganz zufällig, und beinahe hätte ich ihn im ersten Augenblick überhaupt nicht erkannt. Denn als ich ihn zum letztenmal begegnete — aber er wird es nicht gerne hören, daß davon die Rede ist.“

„Oh, Sie mögen es getroßt tun,“ fiel Rikow ein. „Es wäre nur eine verdiente Strafe.“

„Nein — nein — es liegt keine Notwendigkeit daran vor.“ Wenn Sie etwas verschuldet haben, so haben Sie es gewiß schwer genug büßen müssen. Aber haben Sie Herbert jemals erzählt, weshalb Sie dereinst Ihre Beziehungen zu meiner Schwester gelöst haben?“

„Um eine solche Erklärung muß ich allerdings dringend bitten!“

„Ich hatte mich nicht dazu entschließen können, weil ich entdeckt hatte, daß sie die Tochter eines berühmten, fluchwürdigen Bucherers war — weil ich dahintergekommen war, daß Paul Volkhardt und Paul Creter eine und dieselbe Person sind.“

Er hatte es mit gedämpfter Stimme gesprochen, aber die inhaltschweren Worte waren nicht weniger wie Keulenschläge auf Herbert von Malzy niedergefallen. Und in diesem Moment dachte auch er nicht an Gerda, sondern nur an sich selbst — an seinen Namen, an die Ehre seiner Familie und das unbefleckte Wappen seines alten Geschlechts. Stand er doch hier auf dem Boden, der Jahrhunderte hindurch das Eigentum seiner Vorfahren gewesen war, und

diese verderblichen Gifte keine Gewalt mehr über mich haben. Ich bin heute hierher gekommen, nicht um blutige Vergeltung zu üben und irgendeine Gewalttat zu begehen, sondern ich bin da, um mir mein verlorenes Glück zurückzugewinnen wenn — nun, wenn es eben noch nicht zu spät dazu ist. Halten Sie es für möglich, Gerda, daß Angela mir verzeihen könnte?“

„Ich bin dessen ganz gewiß!“ rief das junge Mädchen, „obwohl sie niemals darüber zu mir gesprochen hat. Aber ich weiß trotzdem, daß sie alle diese Jahre hindurch auf den Augenblick gewartet hat, wo Sie wiederkommen und ihre Verzeihung erbitten würden. Und warum sollten Sie nicht glücklich sein? Es gibt doch zwischen Ihnen und meiner Schwester kein Hindernis, das sich nicht überwinden ließe.“

„Auch nicht meine Armut?“ fragte er. „Sie dürfen doch nicht vergessen, daß ich nichts mehr besitze.“

„Aber Sie sind jung und haben so glänzende Fähigkeiten. Wenn Sie den ernstlichen Voratz hegen, wird es Ihnen sicherlich gelingen, es wieder zu etwas zu bringen!“

„Der Weg dürfte doch etwas zu lang sein, als daß ich mich allein auf ihn verlassen könnte! Aber ich glaube noch andere Hilfsquellen zu besitzen. Wenn ich mit einem gewissen Manne Abrechnung gehalten habe, dürfte ich wieder reich genug sein, um als Bewerber vor Angela hinzutreten. Ich bin eben im Begriff, diesen Mann zu suchen, um über gewisse Dinge Auskunft von ihm zu fordern. Und ich hoffe, daß ich mich mit ihm verständigen werde — einerlei, wer dieser Mann sein mag.“

Gerda fragte nicht weiter. Sie wußte ja, wen er meinte, und wollte sich die Demütigung ersparen, aus seinem Munde die ausdrückliche Bestätigung zu erhalten, daß es ihr Vater sei, den er suchte. Es bereitete ihr eine aufrichtige Beugung, sich vorzustellen, daß wenigstens Angela nun doch vielleicht noch glücklich werden könnte. Ohne Kämpfe und schwere Aufregungen würde ja wahrscheinlich auch das nicht abgehen; aber nach dem Eindruck, den Rikow heute auf sie machte, durfte sie wohl die Zuversicht hegen, daß er endlich den Sieg erkämpfen

würde. Dann aber fiel ihr der Gedanke an ihr eigenes Unglück nur um so schwerer auf die Seele, und es drängte sie mehr denn je zuvor, von hier zu entfliehen. In ihrem jetzigen Gemütszustande konnte sie nicht die Augenzeugin fremden Glückes sein, nicht einmal des Glückes ihrer aufrichtig geliebten Schwester. Sie wollte sich eben mit einem raschen, freundlichen Wort verabschieden, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, derjenige vor ihr stand, dem sie nie mehr in ihrem Leben hatte begegnen wollen.

„Rikow!“ rief Herbert von Malzy. „Ich habe mich also wirklich nicht getäuscht, als ich deine Stimme zu erkennen glaubte? In was für einer vertraulichen Zwiesprache seid ihr denn hier begriffen? Aber vor allem, was für ein Wunder ist mit dir geschehen? Es ist ja, als ob ein Loter ins Haus zurückgekehrt wäre!“

„Du darfst getroßt annehmen, daß sich mit mir in der Tat ein solches Wunder zugegetragen hat. Und der Wundertäter heißt in diesem Fall Ilto Mascani. Es ist eine viel zu lange Geschichte, als daß ich sie dir hier auf dem Fleck erzählen könnte, Malzy! Zu guter Zeit sollst du alles erfahren. Nur um dich über den Zweck meines Hierseins aufzuklären: ich suche jemanden, mein Freund!“

„In nicht gerade freundlicher Absicht, wie ich vermute?“

„Ich suche einen gewissen Paul Creter. Vielleicht ist dir dieser Name nicht ganz unbekannt.“

„Nicht ganz unbekannt?“ wiederholte Malzy. „Sage mir, wo ich des Mannes habhaft werden kann, der ihn trägt, und du wirst mich damit für immer zu deinem Schuldner machen.“ Rikow, dessen Augen schon seit einigen Sekunden in die Ferne gerichtet waren, erhob die Hand, um auf die Gestalt des Mannes zu deuten, der dort am Ende der Allee sichtbar wurde. Aber Gerda legte mit einem bittenden Blick ihre Hand auf seine Schulter.

„Nicht in diesem Augenblick!“ sagte sie eindringlich.

„Nicht jetzt! Ich bitte Sie, lassen Sie mich sprechen, ehe Sie ein weiteres Wort äußern.“

gelangen und er sich wie auch Frau Rehtopf-
gebietet es, aber auch des Meisters am Klavier,
Kapellmeisters Schröder, ehrend zu gedenken.
Flügel sang bei dem duftigen, elastischen
geradezu unter seinen Händen und ließ es uns
geradezu, daß es nur ein Klavier war, das so
beseffen und biegsam die Gefänge begleitete. Ihm ge-
redlicher Teil für das tadellose Gelingen des
zum Schluß hätten wir noch dem Wirken
Rehtopf zu gedenken. Anfangs wollte es
scheinen, als sollte er mit seinen Vortragsstücken
den Gesangstrophäen einen schweren Stand
über schon am Ende des unvergleichlich schönen
„Wir und die Welt“ von H. S. Erms mußten
sehen, daß wir uns zu seinen Gunsten geirrt
hätten. Das Publikum war ergriffen. Mußte auch ein
Teil des tiefgehenden Erfolges auf Konto des
Gedichtes gesetzt werden, so hatte andererseits
Rehtopf auch die Meisterschaft seines Vortrags
Sprache des Dichters zu diesem Siege verholfen.
solle alle Wiesmacher des Nassauer Landes um
Rehtopf versammeln und diese Dichtung durch
auf sie einwirken lassen. Das würde vielen Heilung
Der Erfolg steigerte sich noch, als Herr Rehtopf
leichteren Sachen mehr humoristischen Inhalts über-
beiden wichtigen Gedichtgen mit den schlagenden Poin-
von Rudolf Diez erbraute der Saal von dem Beifall.
„Freund“ Diez mag sich dafür beihim bedanken.
bei den Liedern zur Laute wußte er in gleicher
dem Humor zum Siege zu verhelfen. Das Lied
„Christen“ hatten wir zwar des öfteren auch schon
dem Villenburger Varden „Pechphilipp“ gehört, aber
zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe.“
Wirkenden fanden lebhaften, oft rauschenden Bei-
und hatten zahlreiche Hervorrufe zu verzeichnen. Der
war best. Wären die Künstler in einer weniger
reichen Zeit zu uns gekommen, so hätte er sicher
Einlassbegehrenden nicht alle zu fassen vermocht.
wir am Schlusse einen Wunsch äußern, so wäre
Hüte an die Künstler: Auf Wiedersehen in unserem
Weilburg! Mögen sie in dem sichtbaren Aus-
des Dankes durch Überreichung von Blumengewinden
Abreise dazu einen Ansporn finden.

Obwohl gerade jetzt in der Kriegszeit mancherlei
Notstände große Anforderungen an die Mild-
stellen, bitten wir doch herzlich, auf eine Anstalt
Stadt, die in stillem und reichem Segen wirkt,
zu vergessen, — unsere Kinderzukunft. Auch
in der Kriegszeit schwer zu leiden, da einer großen
der sie besuchenden Kinder, deren Väter im Felde
das Schulgeld erlassen werden und auch von einem
Mittelschulkonzert, wodurch sonst ein Teil der Aus-
gedeckt wurde, wegen des Krieges abgesehen werden
muß. Dabei ist jetzt, wo viele Mütter außerhalb des
arbeiten müssen, was aber nur geschehen kann,
sie ihre Kleinen in treuer Obhut wissen, der Be-
der Kleinkinderschule nötiger wie je. Um einiger-
den notwendigen Ausgaben bestreiten zu können,
wir auch in diesem Jahre auf die jährliche Haus-
haltung nicht verzichten. Mag auch der Ertrag der-
vielleicht diesmal nicht so reich ausfallen, wie in
Jahren, so vertrauen wir doch, daß niemand
Lamen, die sich in liebenswürdiger Weise der Ein-
haltung der Beträge in diesen Tagen unterziehen,
wenn auch nur kleine Gabe, verweigern wird.
sich's doch um eine Anstalt, deren segensreiche
an unseren Kleinen gerade jetzt nicht entbehrt
kann.

Das Eisene Kreuz erhielten: Musketier
Kunz aus Langendernbach. — Landmesser Schütz
Wehlar, Leutnant im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 5. —
Mehlsche aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 60.
Leutnant d. R. Karl Rehtopf aus Wehlar, beim Inf.-
Regt. Nr. 35. — Erstj.-Reservist Karl Steigerwald
Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 17. — Ge-

er es sich doch als Lebensaufgabe gesetzt, dem
Macht der Malzyn diesen geheiligten Boden zurück-
nehmen. In Paul Volkhardts Gegenwart hatte er
Belohnung abgelegt, nicht zu ruhen und zu rasten,
er sein Ziel erreicht und das Schicksal seines un-
glücklichen Verwandten an dem schurkischen Creter ge-
labe.

Wie hätte er jetzt noch daran denken können, dieses
Mannes Tochter zu seinem Weibe zu machen!
Nach einer Minute des Schweigens wandte er sich
hum und totentbleich das lebende Gerda:
„Gehalt es sich so, wie Ristow sagt?“

„Ja.“

„Und seit wann hast du davon Kenntnis ge-
habt?“

„Seit einer kurzen Reihe von Tagen. Ich er-
fuhr es durch Zufall, und von Anfang an hegte ich
den Wunsch, es dir zu sagen. Ich habe auch wiederholt
Anlauf dazu genommen, aber im entscheidenden
Moment entfiel mir doch immer wieder der Mut.“

„Du brachst plötzlich in Tränen aus und verbargst das
Gesicht in den Händen.“

„Ja, wenn du ahnen könntest, was ich unter diesem
Schweigen gelitten habe!“

„Du hast eine Gebärde, die sich nicht mißdeuten ließ,
Herbert von Malzyn sich an Ristow.“

„Ich möchte dir beinahe zürnen, daß du mich auf-
gefordert hast. Und doch mußte es geschehen! Also Volk-
hardts Tochter und Creter sind die nämliche Person. Ich gestehe,
daß ich in der letzten Zeit mehr als einmal eine der-
gleichen Vermutung aufgestiegen ist. Aber immer wieder
hatte ich sie als etwas völlig Unmögliches weit von mir
abgewiesen.“

„Es wird doch nichts Gewalttätiges geschehen,
Herbert, soweit es dabei auf mich ankommt. Ich
möchte dir einen besseren Weg gefunden zu haben, um
dein Recht und zu meinem Glück zu gelangen.
Ich werde darüber zu einer anderen Zeit sprechen.
Im Moment bin ich hier doch wohl zuviel.“

„Du verbeugte dich gegen Gerda und entfernte sich
schleunigst. Auch Gerda machte eine Beweegung, als

freier Heinrich Schneider aus Wehlar, beim 1. Garde-
Regt.-Fuß.-Art.-Regt. — Ferdinand Heutkrath aus Ragen-
furt, Kreis Wehlar, beim 4. Garde-Regt. zu Fuß. —
Fähn timer Emil Böcking aus Alendorf, Distrikt, beim
Flü.-Regt. Nr. 80.

Bermischtes.

Billmar, 17. Aug. Buchhalter Georg Heinrich
Caspari von hier ist zum Bürgermeister unserer Ge-
meinde auf die Dauer von acht Jahren neu gewählt und
bestätigt worden.

Limburg, 17. Aug. Kinder nach neun Uhr
abends von der Straße weg — so lautet die heutige
sehr vernünftige Bekanntmachung der hiesigen Polizei-
verwaltung. Kinder, welche nach dieser Zeit sich noch
aufsichtslos umhertreiben, werden von der Straße ver-
bieten.

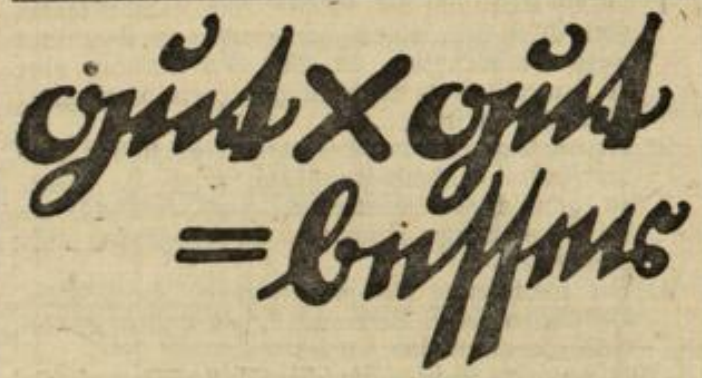
Braubach, 17. August. Auf das Ausschreiben
der hiesigen Bürgermeisterstelle sind 126 Bewerbungen
eingegangen, darunter von 24 im Amte stehenden Bür-
germeistern und 40 bis 50 Oberstadtschreibern und Stadt-
schreibern. Auch eine größere Anzahl Juristen hat sich
beworben.

Bad Homburg, 16. Aug. Der Kreistag des
Obertaunuskreises beschloß auf Antrag des Kreisaus-
schusses, zur Bestreitung der Ausgaben für die Familien-
unterstützungen eine weitere Million Mark und zur Aus-
führung wirtschaftlicher Maßnahmen des Kommunalver-
bandes Obertaunuskreis für das Erntejahr 1915 einen
Kredit von 400 000 Mark zu bewilligen.

Koburg, 16. Aug. Der freisinnige Reichstags-
abgeordnete Arnold, Präsident des koburgischen Landtags,
stiftete 100 000 Mark für die Kriegsfürsorge des Herzog-
tums Koburg.

Laasphe (Westfalen), 15. Aug. (W. B. Nicht-
amtlich.) Radfahrer bemerkten eine in den Bäumen
hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt, und
es stellte sich heraus, daß es ein französischer Fesselballon
war, der hierher getrieben worden ist. Wo die Fesseln
geblieben sind, ist noch nicht ermittelt worden.

Berlin, 17. Aug. Der sozialdemokratische Reichs-
tagsabgeordnete Dr. Südekum, der als Offizierstellver-
treter im Felde steht, hat das Eisene Kreuz erhalten.



Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem ge-
mischt wird, dann erhält man etwas Besseres.
Das ist das bekannte Rezept, nach dem die
beliebten Kaffee-Mischungen aus ver-
schiedenen auserlesenen Bohnensorten zu-
sammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch
für den Kaffee-Ersatz. „Kriegs-Kornfrank“
ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten,
sachkundig zusammengesetzten, gemahlten
Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrank“ bringt
die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmecken-
des, anregendes Kaffeegetränk auf den Tisch.

Lieder vom Untergange der großen Armee.

In den Tagen, in denen sich im Osten das Schicksal
der gewaltigen russischen Armee unabwendbar vollzieht,
eilen unsere Gedanken um ein Jahrhundert zurück in die

Zeit, in der die geschlagenen Scharen der großen Armee
Napoleons I. zurückfluteten und ihr furchtbares Elend
die Gemüter des ganzen nördlichen Europa erschütterte
aufhorchen ließ. Ein Gottesgericht! sagten damals Hun-
derte und Aberhunderte und in allen Liedern der Zeit
klingt es wieder wie ein Schauer vor der unerbittlichen
Gerechtigkeit des Weltgeschehens. Bis in unsere Zeit
hinein retteten sich diese Lieder, ein Zeichen, wie unge-
heuer die Erschütterungen der Volksseele damals gewesen
sind. Der Umstand aber, daß 1870/71 sich einzelne
Lieder unschwer auf Napoleon III. deuten ließen, ver-
schaffte den fast verklungenen Liedern neue Dauer. Die
Zahl der in unserem engeren Heimatlande Nassau be-
kannten Lieder ist eine ziemlich große. Die Anfänge der
bekanntesten lauten:

1. Frisch auf, ihr Kosaken, wir müssen in den Krieg usw.
2. Napoleon, du stolzer Krieger,
Zogst nach Rußland, kommst nicht wieder usw.
3. Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb.
(Auch auf 1870 umgedichtet.)
4. Wir wollen uns aufmachen zu dem Streite,
Nach Frankreich, nach Frankreich sollen wir reisen.
5. Als Kaiser Alexander angetreten kam,
Da liefen die Franzosen, was laufen, laufen kann.
6. Napoleon, du arger Feind,
Du hast's mit Deutschland böß gemeint usw.
7. Die Furie, der Hölle Sohn, der zweite Attila,
Der Menschenfeind Napoleon war neulich wieder da.
8. Napoleon der große Kaiser,
War einst mein Titel in der Welt usw.
9. Wo sind die Frühlingsstunden, die Jugendjahre hin?
Beim Militär verschwunden, als wie ein Rauch sind
[sie dahin usw.]
10. Zu Moskau, o ihr lieben Leute,
Wo eine ganze Stadt ist abgebrannt usw.

Wer kennt die anaegeführten Lieder und wer kennt andere
Kriegslieder von Napoleon? Für jede Einsendung im
Interesse der Nass. Volkslieder-Sammlung sage ich im
Voraus besten Dank. Jede Strophe, jedes Melodiebruch-
stück ist wertvoll. Einsenden an

Otto Stüdkrath, Lehrer,
a. St. Militärkrankenwärter-Gefreiter
Festungslazarett I Mainz.

Lezte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 18. August.
(W. B. Amtlich.)

Die Festung Kowno mit allen
Forts und unzähliges Kriegs-
material, darunter weit mehr
als 400 Geschütze,

ist seit heute nacht in deutschem Besitz.
Sie wurde trotz zäher Verteidigung mit
stürmender Hand genommen.

Oberste Heereleitung.

Berlin, 18. Aug. Der 8. Ausschuss des Reichs-
tages wird laut „Deutscher Tageszeitung“ am Freitag,
20. August, Vormittags 10 Uhr, zusammentreten, um
den Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Reichs-
vereinsgesetzes zu beraten. Es handelt sich dabei
um wesentlichen um die Streichung der Bestimmungen über
den Gebrauch fremder Sprachen in öffentlichen Versam-
lungen und um die Teilnahme Jugendlicher an politischen
Bereinen und Versammlungen. Der Vorsitzende des Aus-
schusses ist der nationalliberale Abgeordnete Dr. Jund.

mir auch ohne äußeren Zwang alles offenbart haben
würdest —

„Ich danke dir, Herbert, daß du wenigstens den
Glauben an mich noch nicht ganz verloren hast!“

„Oh, wie konntest du vermuten, daß es so wäre!
Ich bitte dich vielmehr, Nachsicht mit mir zu haben,
wenn ich Worte spreche, die dir weh tun. Ich bin
wohl nicht voll verantwortlich dafür zu machen, denn ich
finde mich in einer Gemütsverfassung, die mich kaum zu
einem klaren Gedanken kommen läßt. Du weißt, daß es
Paul Creter war, der meinen unglücklichen Verwandten
bestohlen und ihn in Verzweiflung und Tod gekehrt hat.
Du weißt auch, daß ich gelobt habe, ihn dahin zu bringen,
wohin er gehört, nämlich ins Zuchthaus! Wie soll ich
mich jetzt mit der Vorstellung abfinden, der Tochter dieses
Mannes den Namen des unglücklichen Verstorbenen zu
geben!“

Gerda hatte tapfer sein wollen, aber sie konnte nun
doch nicht verhindern, daß ihr aufs neue die Tränen
aus den Augen stürzten.

„Rein, ich verstehe sehr wohl, daß du es nicht kannst,
und ich begreife auch, daß du aufgehört haben mußt, mich
zu lieben.“

„Ich sollte aufgehört haben, dich zu lieben? Ach, das
kann dein Ernst nicht sein! Ich liebe dich mehr denn
je, und ich vermag mir in dieser Stunde noch nicht vor-
zustellen, wie ich ein Leben ohne dich ertragen soll!“

In hoffnungsloser Traurigkeit schüttelte Gerda den
Kopf.

„Weshalb sagst du mir das? Es kann mir das Herz
ja nur schwerer machen. Vielleicht ist es besser, wenn
wir jetzt überhaupt nicht mehr davon reden. Du mußt
mit dir selber zu Rate gehen, Herbert, und nicht in
meiner Gegenwart. Ich würde mich eines unverzeihlichen
Unrechts schuldig machen, wenn ich deine augenblickliche
Unentschlossenheit zu meinem Gunsten mißbrauchen wollte.
Wenn du mich jetzt verläßt, sollst du jedenfalls die Gewiß-
heit mit dir nehmen, daß ich dich völlig freigeben habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 18. August. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In scharfer Verfolgung des unablässig weichenden Gegners sind von den R. und R. Truppen die unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants von Artz stehenden bis Dobrynka, 20 Kilometer südwestlich von Brest-Litowsk, vorgebrungen. Eine russische Nachhut, die bei Piszczac Stellung gefasst hatte, wurde von ungarischer Landwehr geworfen. Die von Erzhzog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrück auf Janow am Bug. General v. Kóvess hat den Feind in der Gegend von Konstantynow über den Bug geworfen. Nördlich des unteren Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Reiterei österreichisch-ungarische Kavalleriekörper. An unseren Fronten bei Wladimir-Wolynskij und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere tiroler Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis Garzano (nordöstlich Borgo) vorgedrungen waren, wurden über den Mase-Bach zurückgeworfen. An der künftensländischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen unsere Stellungen zwischen dem Kern und Tolmein mit stärkeren Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von Doberdo stand gestern nachmittag wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zürich, 18. Aug. (Z. U.) Über den Untergang des österreichischen „U 3“ liegen außer den offiziellen Meldungen noch folgende vor: Am Morgen des 12. August griff das Unterseeboot „U 3“ einen italienischen Hilfskreuzer an, dem es gelang, 3 ei lancierten Torpedos auszuweichen und das Unterseeboot zu rammen, ohne daß es zum Sinken gebracht hätte. Ein italienischer Torpedobootzerstörer und der französische Torpedobootzerstörer „Bisson“ verfolgten das U-Boot. Am Morgen des 13. August machte der „Bisson“ das beschädigte Boot ausfindig und versenkte es, nachdem er den zweiten Offizier und elf Mann gerettet hat.

Das Unterseeboot „U 3“ gehört zum Typ „Germania“, der aus dem Jahre 1908 stammt. Es hat ein Schwester-schiff „U 4“. Die Typen haben eine Länge von 43,2 Meter, eine Schnelligkeit von 12 Knoten über und 9 Knoten unter Wasser und eine Besatzung von 17 Mann. So beklagenswert das Schicksal des „U 3“ ist, darf aber diesem Ereignis im Vergleich zu den schweren Verlusten die unsere Marine der italienischen Flotte zugefügt hat keine allzugroße Bedeutung beigelegt werden.

London, 18. Aug. (Hens. Press.) Das Presse-bureau macht bekannt, daß das britische Kriegstrans-portschiff „Royal Edward“ am Sonntag morgen im Ägäischen Meer durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist. Nach weiter einge- troffenen Informationen transportierte das Schiff 32 Offiziere, 1350 Soldaten und eine Besatzung von 220 Mann. Die Truppen bestanden hauptsächlich aus Ver- stärkungen für die 29. Division und Teile des Sanitäts- dienstes. Genaue Nachrichten fehlen noch, doch ist be- kannt, daß ungefähr 600 Mann gerettet worden sind.

Amsterdam, 18. Aug. (W. L. B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge be- rechnet die „Associated Press“ aus Southend, daß zwei Kompanien Territorialer, die vor Southend in Garnison lagen, Mitte Juli ein eigenes Flugzeug heruntergeschossen haben. Man versuchte den Vorfall totzuschweigen.

Wetterausichten für Donnerstag, den 19. August.

Weist wolfig aber nur strichweise und vereinzelt leichte Regenfälle, bei nordwestlichen Winden ziemlich kühl.

Ravensteins

deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommerrückung
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und West- preußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oester- reich

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elßaß-Lothringen mit angrenzendem Frank- reich

Preis Mk. 1.—

Brockhaus Kriegs-Atlas 1914/15 1 D

England und die Nordsee 50 Pfg.,

C. Debes, Karte zum deutsch-englischen See- und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen **Donnerstag**, vormittags 11 Uhr, werden am Rathause etwa 16 Körbe Frühbirnen à 25 Pfd. gegen sofortige Zahlung verkauft.

Weilburg, den 18. August 1915.

Der Magistrat.

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mann- schaften der 2. Kompanie, Landsturm-Infanterie-Ersatz- Bataillons Limburg, für den Monat Juli erfolgt im Bürgermeisteramtzimmer Nr. 2 am **Freitag den 20. d. Mts.**, von vormittags 8 bis 12 Uhr, für die Quar- tiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich R und von nachmittags 2 bis 6 Uhr, für die Quartier- geber mit den Anfangsbuchstaben R bis einschließlich Z.

Die Namen der einquartierten Mannschaften sowie die Anzahl der Verpflegungstage sind an- zugeben.

Weilburg, den 18. August 1915.

Der Magistrat.

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuer für das II. Vierteljahr 1915, sowie der Hundesteuer und Latrineausfuhrkosten.

Weilburg, den 14. Aug. 1915.

Die Stadtkasse.

Betr. Verpflichtungen zur Anzeige von Vorräten von Getreide und Mehl der alten Ernte.

Wer mit Beginn des 16. August 1915 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz allein oder mit anderen Getreiden außer Hafer gemischt, ferner an Roggen und Weizenmehl allein oder mit anderen Mehl gemischt in Gewahrsam hat, ist verpflichtet sie auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes bis zum 20. August getrennt nach Arten und Eigentümern anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport be- finden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.

Nicht anzeigepflichtig sind Vorräte,

1. die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder Elßaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum eines Militärstützpunktes, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverpflegung in Berlin zu stehen;
2. die im Eigentum der Kriegsgetreidegesellschaft oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;
3. an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen;
4. die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes be- reits abgegeben sind.

Wer verlangte Anzeige nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 69 der Bundesratsver- ordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 17. August 1915.

Der Magistrat.

Tüchtige militärfreie Eisendreher

sucht zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn

Friedrich Hollmann,

Präzisions-Angellager-Fabrik, Wehlar.

Kleine Wohnung

1 Zimmer und Küche an einz. Person zu vermieten.

Langgasse 25.

Billig zu verkaufen: Sekretär, Kommode, Tische, Küchenschrank, zwei Kleider- schränke, verschied. Spiegel, sowie Kabinett- und Laden- einrichtung.

Friseurgeschäft Schäfer.

Kartoffelschlempe

gutes Futter für Rindvieh und Schweine
empfiehlt **Alexander Stern.**

Frühapfel

bei **Ed. Rosenkranz.**

Mädchen

sucht i. gut. Haushalt Stell. Näheres i. d. Exp. unter 1083.

Schrankspiken

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man lie-
ben muß scheiden.

In tiefstem Schmerz machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater unserer Kinder, unser Schwager und Schwiegervater

Landwehrmann

Johann Georg Vogelmann

Inf.-Reg. 118, 2. Komp.

am 12. August in Feindesland fürs Vaterland gefallen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
Kath. Vogelmann und Kinder

Weilburg, den 18. August 1915.

Ausverkauf Schäfte

Spazierstöcke, Portemonnaies, Zigarren, Zigarettenetuis, Krawatten, Meeresschnecken, Spitzen usw. zu jedem annehmbaren Preis

Schuhe ohne Leder — der Holzschuh

Den geehrten Einwohnern von Weilmünster Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich den

Verkauf von Holzschuhen

übernommen und heute den Verkauf eröffnet habe. Preise sind niedrig. Um geneigten Zuspruch bitte.

Friedrich Becker, Berggasse 12.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Unsere Badeanstalt ist von heute wieder geöffnet.

Der Vorstand

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Donnerstag den 19. Aug., nachm. 3 1/2 Uhr
„Deutsches Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 17. August 1915.

Schreier

20 bis 30 fleißige und fröhliche militärfreie Erdarbeiter

gegen guten Lohn für dauernde Beschäftigung
Meldung bei Herrn Obersteiger **Edel**
Schottenbach bei Gräveneck.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Färberei

für

Herren- u. Damen-

Kleider,

Mäntel und Stoffe

jeder Art,

Schwarz für Trauer

sofort.

Appretieren,

Dekatieren,

Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.

Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für

Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische

Waschanstalt

für

Herren-Anzüge

Uniformen

Damen-Kleider

Gardinen, Spitzen

Decken u. Möbelstoffe

Waschen u. Appretieren

von Federn, Strohkissen

Vorhängen.

Eilsachen schnell

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Multifarbige Geschichte des **Weltkrieges 1914/15.**

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer sämtlich bekannten Multifarbigen Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter diesen heute noch fast unverändert bleibt, bieten wir jetzt abermals eine herausragende Zeitgeschichte aller wichtigsten Kriegsbereignisse, bekannt, die Ereignisse der über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein dauerndes Gedächtnis zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns angebrachten Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutsame und Bleibende sammelt, ein patriotisch-ländliches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben b. fortlaufenden Kriegsgeschichte

zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte.

Briefe von Militärschreibern.